

86. Steuerordnung der Stadt Winterthur

1462 November 19

Regest: Schultheiss und beide Räte von Winterthur legen den Steuertermin auf den Sonntag nach dem 25. November fest. Jeder soll jährlich bei der Einsetzung des Schultheissen den Steuereid leisten. Wer seine Steuern nicht fristgemäss bar bezahlt, wird bis zur Begleichung der Ausstände aus der Stadt gewiesen. Nach 14 Tagen können Schultheiss und Rat den Besitz des säumigen Zahlers pfänden. Die ganze Gemeinde hat die Einhaltung dieser Anordnung geschworen.

Kommentar: Die Steuerhoheit war ursprünglich ein stadtherrliches Recht, zur Situation in den habsburgischen Städten vgl. Stercken 2006, S. 181-182; Marchal 1986, S. 168-170. Gemäss der Rechtsaufzeichnung von 1264 war die jährlich am 11. November von den Einwohnern Winterthurs zu erbringende Steuersumme auf 100 Pfund festgesetzt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5). Den Angaben des Habsburger Urbars, welches die Situation um 1300 wiedergibt, ist zu entnehmen, dass die Steuersumme zwischenzeitlich erhöht wurde, wobei der jährliche Ertrag zwischen 60 und 150 Mark Silber schwankte. Setzt man für die damalige Zeit 28 Pfund für 10 Mark an (vgl. Habsburgisches Urbar, Bd. 2/2, S. 313-314), entspräche dies 168 bis 420 Pfund. Hinzu kam eine Steuer auf das bewegliche und unbewegliche Vermögen der Bürger in Höhe von 5 bis 6.7 % (der zwanzigste respektive fünfzehnte Teil) (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 13). Im November 1293 gewährte Herzog Albrecht von Österreich der Stadt zur Kompensation ihrer Aufwendungen eine Steuerbefreiung für die kommenden sechs Jahre (STAW URK 14; Edition: UBZH, Bd. 6, Nr. 2251a) und Herzog Leopold verzichtete 1315 auf weitere Steuerforderungen, solange die Winterthurer seine Verbindlichkeiten gegenüber der Stadt Schaffhausen, dem Strassburger Bürger Heinrich von Mülnheim und dem Ritter Albrecht von Klingenberg in Höhe von 76 Mark Silber pro Jahr übernahmen (STAW URK 43; Edition: UBZH, Bd. 9, Nr. 3363). Durch solche Rentengeschäfte wurde damals die Königswahl seines Bruders Friedrich finanziert. Dies hatte zur Folge, dass die habsburgischen Städte bis weit ins 15. Jahrhundert den Forderungen der Gläubiger nachkommen mussten, vgl. allgemein Marchal 1986, S. 167-168, 231-252; für Winterthur Hauser 1903.

Seit dem Übergang Winterthurs an das Reich nach dem Sturz Herzog Friedrichs von Österreich im Jahr 1415 besass der Rat die Steuerhoheit. Der erste überlieferte Ratsbeschluss betreffend das Steuerwesen, eine Vorschrift über die Selbstdeklaration der Steuerpflichtigen, datiert aus den 1420er Jahren (STAW B 2/1, fol. 74r). Grundlage für die Besteuerung der Einwohner war der Bürger- und Hintersasseneid: Die burger sollen schweren, ir stür und umbgelt geben uff zill und tag (Eidformel der Bürger: winbib Ms. fol. 241, fol. 1r-v; STAW B 3a/10, S. 1-2; Aufnahme eines Hintersassen: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 64). Erfolgte die Bezahlung der Steuern nicht fristgemäss, drohten Zwangsmassnahmen. So wurde schon 1452 eine Verzugsgebühr pro Tag in Höhe der Steuersumme festgelegt (STAW B 2/1, fol. 118v). Einer undatierten Aufzeichnung zufolge, die vermutlich Ende der 1440er Jahre entstand, konnte ein Steuerpflichtiger, der am Steuertermin achttag nach sant Martins tag kein Bargeld hatte, dem Säckelmeister ein Pfand stellen (STAW URK 841, S. 4). Die Zahlungsbedingungen wurden im Lauf der Zeit verschärft. In einer Aufzeichnung des Stadtschreibers Konrad Landenberg Mitte der 1490er Jahre werden die zu versteuernden Vermögenswerte näher definiert (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 166, Artikel 1). Vermutlich Mitte der 1530er Jahre erliess der Winterthurer Rat schliesslich eine detaillierte Steuerordnung (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 266). Zum Steuerwesen in Winterthur vgl. Niederhäuser 2014, S. 141-142; Ganz 1960, S. 58-59, 148-151.

Eine Abschrift dieser Satzung wurde 1534 der Gemeinde Elgg übermittelt und ist in einem Elgger Satzungsbuch unter der Überschrift Innzug der stür eingetragen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 95r).

Ein schultheiß, beid räte, klein und groß, die viertzig, zů Winterthur, hand sich einhellklich vereint durch der statt nuttz und ere willen, das nü hinfur yederman zů Winterthur sin stür geben sol am nächsten sunnentag vor^a 1 sant Katherinen tag, pfennig an pfand. Und sol man ouch das in der gemeinde uff sant Albans

tag [21. Juni], so man einen schultheissen setzt, menglich sweren ze tünd. Wer aber der wer, der das nit tate und sin stüre uff den selben sunnentag nit gebe, der sol by dem selben eide desselben tageszit von der statt gön und nit wider in die statt komen, er hab denn vor sin stür der statt seckler bezalt und geben.
5 Und were aber, das sich viertzehen tag ergangen hettent und einer dennoch sin stür nit gewert hett, so mag ein schultheiß und rät zů desselben gütt griffen, wie wol er dennoch da ussnen wēr, und das versetzen oder verkouffen, untz das der statt umb ir stür gnüg beschech. Und were ouch sach, das man im järe mer stüren anlegen wurde, uff welhen tag denn die verkündung beschech, die stür
10 zegeben, die sol menglich uff den selben tag geben, alles by dem vorgeschriben eyde, und sol dem glicherwiß nach gangen werden, welher sin stür nit gebe, als von der stür wegen und vorstat.

Uff sôlichs hât ouch untz har ein gantze gemeinde dem also nachzekomen
gesworen.

15 Actum feria sexta post Othmari, anno etc lxij.

Eintrag: STAW B 2/2, fol. 11v; Georg Bappus; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Abschrift: (ca. 1534) ZGA Elgg IV A 3a, fol. 95r; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

^a Korrektur von späterer Hand oberhalb der Zeile: nach.

¹ In der Abschrift im Elgger Satzungsbuch wurde der nachträglich korrigierte Steuertermin übernommen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 95r).
20